Manitou – unbekannt.

Ganze Generationen sind mit Indianergeschichten groß geworden. Viele, die ihren Karl May und ihren Cooper bis zur letzten Zeile verschlungen haben, wissen in den Jagdgründen der Irokesen und der Sioux manchmal besser Bescheid, als im eigenen Vaterland, und dabei sind alle Vorstellungen, die wir von den Indianern haben, die sich von Generation zu Generation forterben, entweder nur halb oder ganz falsch. Alles, was wir von ihnen zu wissen glauben, stammt aus jenen Tagen, da wir die dicken Bände des „Lederstrumpf“ verschlungen, bis die Welt aus lauter Indianern bestand. Können wir sie uns anders vorstellen als auf dem Kriegspfad? Schleichen sie nicht ewig durch den gefahrenbergenden Urwald, Fährten spürend, Fallen stellend, schleudern sie nicht mit gräßlichem Kriegsruf das Beil, umtanzen im prächtigen Kriegsschmuck den Marterpfahl, an dem das Bleichgesicht sein Schicksal erwartet, das im letzten Augenblick natürlich in Gestalt seines Retters erscheint?

[...]

Aus: Reichenberger Zeitung, Reichenberg. 77. Jahrgang, Nr. 61, 11.03.1936, S. 8.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Mai 2019